



Mut zum Markt
Lust auf Leder
Spass am Sport

2	INHALT / IMPRESSUM
3	EDITORIAL
4	info-THEMA 1 MIT UND OHNE SMILEY
7	info-CHRONIK 1 ERFOLGREICHES PILOTPROJEKT / RESULTATE QV
8	info-BERICHT 1 ECHT – UND SELBSTGEMACHT
10	info-CHRONIK 2 IMPRESSIONEN VOM SCHEIDEGGER-THOMMEN-EVENT 2010/11
11	info-BERICHT 2 KUNSTVOLLE NISCHEN
13	info-CHRONIK 3 NEUE PRÄSIDENTIN / MÄRCHENZELT
14	Info-THEMA 2 MEHR ALS KÖRPERTRAINING
16	info-CHRONIK 4 ERNENNUNGEN
17	info-WETTBEWERB / info-CHRONIK 5 HAARKÜNSTE
18	CARTE BLANCHE LUKAS OTT
20	info-CHRONIK 6/7 ABSCHIED ... UND WILLKOMMEN
23	AGENDA

AUFLAGE: 1000 Exemplare

HERAUSGEBERIN:
Berufsfachschule Basel
Kohlenberggasse 10
4001 Basel

REDAKTION: Alfred Ziltener

LAYOUT: art-verwandt, Basel

FOTOS
Felix Heiber Titelbild, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 16
Philipp Huber 15
Hans -Peter Huser 7
Walter Meier 10
Kathrin Schulthess 19
Manon Siebenhaar 12

Editorial

**„Im mutigen Handeln gelingt vieles, wofür die Theorie noch nicht gefunden ist.“
(Eduard Spranger)**

Liebe Leserin, lieber Leser

Hoffnungslos sei es mit den jungen Menschen. Sie wollten nicht und könnten nicht. - So hört man immer wieder. Doch – was wir auch hören, vor allem von unseren Lehrpersonen und den Berufsbildnerinnen und Berufsbildnern: Die jungen Leute sind motiviert und lernwillig. Oder: Die Lernenden brauchen Unterstützung, denn sie fühlen sich in einer immer komplexeren Welt oft allein gelassen.

Dem muss eine Schule Rechnung tragen. Wir haben vor fünf Jahren damit begonnen, für die Lernenden der Berufsbildung ein Unterstützungssystem aufzubauen, damit sie auf dem anspruchsvollen Weg ins Arbeitsleben nicht abstürzen. Oft ist es ein schmaler Grat, den sie gehen müssen – oder gar ein Hochseilakt ohne Netz.

So ist ein Fördernetzwerk entstanden, das greift. Unsere Angebote, von der Lernberatung über die Fachkundige individuelle Begleitung bis zu einem grossen Angebot an Förder- und Freikursen, wird rege genutzt. Der Erfolg ist sichtbar. - Es werden, aufgrund einer Sprachstandabklärung und eines Mathematiktests, nicht nur Lücken gefüllt im Rechnen und Schreiben, auch das Leseverständnis wird trainiert und individuelle Aufgabenhilfe und Prüfungsvorbereitung angeboten. Fremdsprachen können perfektioniert und Computerkenntnisse erworben werden; es gibt aber auch Angebote zur persönlichen Weiterentwicklung, Vorbereitungskurse zur Berufsmaturität etwa, oder Angebote in den Bereichen Wirtschaft, Kultur, Tanz. Berufsspezifische Kurse ergänzen das Fördernetzwerk. Im Moment ist beispielsweise mit dem Freikurs MOVE (Marktorientiertes Verkaufserlebnis) eine Gruppe Lernender mit viel Initiative und grossem Einsatz im Begriff ihr selbst gegründetes Unternehmen marktfähig zu gestalten und im „wirkli-

chen Leben“ zu bestehen. Darüber mehr im Inneren dieses Hefts.

Wir sind stolz auf unser Netzwerk, auf Lehrpersonen, die Fördern wirklich ernst nehmen, auf Jugendliche, die Verantwortung für ihr Lernen übernehmen. Nun ist es an der Zeit, die Angebote zusammenzufassen. Ab August 2011 haben wir an der BFS Basel ein Ressort Fördern und Beraten. Leiter dieses neuen Ressorts ist Urs Zürcher, der auch in der Fachkundigen individuellen Begleitung (FiB) aktiv ist und sich beim Aufbau des Fördernetzwerks engagiert hat. Unter seiner Regie stand auch die Fördertagung für unser Kollegium im letzten Dezember. - Wir freuen uns, dass wir mit viel Unterstützung von allen Seiten dieses Flaggship nun fahrtüchtig auf den Weg schicken können.

„Im mutigen Handeln gelingt vieles“ – und mit Phantasie und Initiative kann einiges bewegt werden.

Ruth Wolfensberger
Stv. Direktorin der BFS Basel





Mit und ohne Smiley

Confiserie von der BFS Basel: Die Mitglieder des Kurses „MOVE“ haben die Schokoladefirma Amplis gegründet. Im Herbst verkaufen sie ihre selbst kreierte Leckerlischokolade auf dem Marktplatz. Roger Jäger, der CEO von Amplis, gibt Auskunft.

Roger Jäger, Sie sind Lehrling in einem Geschäft für Unterhaltungselektronik und absolvieren an der BFS Basel die lehrbegleitende Berufsmatur – und Sie sind CEO des Schokolade-Herstellers Amplis. Wie geht das zusammen?

Sehr gut sogar. Amplis ist ja eine Firma, die an der BFS Basel gegründet wurde – im Rahmen des Projekts „MOVE“, bei dem ich mitmache. Das ist ein ganz spezieller Freikurs, der an unserer Schule im letzten Herbst zur ersten Mal ausgeschrieben wurde.

Worum geht es in diesem Projekt?

„MOVE“ bedeutet „Markt-Orientiertes Verkaufserlebnis“. Das Projekt wurde vom Verein „YES“ (Young Enterprise Switzerland) gestartet. „YES“ ist eine Non-Profit-Organisation mit Sitz in Zürich, die Modelle entwickelt für eine praxisorientierte Ausbildung im Bereich der Wirtschaft. „MOVE“ ist so ein Modell: Die TeilnehmerInnen gründen mit der Hilfe von Fachleuten eine Firma nach ihrer Wahl und gehen damit an den Markt. Dabei übernehmen sie alles selber: Marktforschung, Einkauf, Werbung, Logistik, Budgetierung, Verkauf. Sie müssen alle Abläufe dokumentieren und einen Schlussbericht schreiben. So können sie schon während ihrer Ausbildung Erfahrungen im realen Wirtschaftsleben sammeln und das, was sie im Wirtschaftskunde-Unterricht (und bei uns im Fach Detailhandelskenntnis) gelernt haben, in der Praxis anwenden. Am Schluss gibt es ein Zertifikat. Das Modell ist eigentlich für

Wirtschaftsgymnasien gedacht; die BFS Basel ist die erste Berufsschule der Schweiz, die sich angeschlossen hat – unser Kurs ist also ein Pilotprojekt. Er wird geleitet von Richard Stammherr der an der Abteilung Detailhandel unterrichtet, aber ursprünglich aus der Verkaufspraxis kommt. Zudem berät uns Karl Eiche von der Metzgerei Eiche als Mentor. Er holt uns in die Realität zurück, wenn wir mit unseren Plänen zu sehr abheben.

Muss man die Berufsmatur absolvieren, damit man teilnehmen kann?

Nein. Man muss eine dreijährige Lehre im Detailhandel machen und vom Betrieb empfohlen werden. Die zeitliche Belastung ist allerdings hoch. Wir haben jeden Montag-Abend eine Sitzung. Dazu kommen weitere Aktivitäten, Verkaufsaktionen zum Beispiel. Von den zwölf Lernenden, die sich angemeldet haben, sind drei bald wieder ausgestiegen, weil es ihnen zu viel wurde. - Es ist übrigens interessant, dass wir aus ganz verschiedenen Branchen kommen, vom Autohandel über die PTT bis zur Confiserie.

Eine Firma braucht Startkapital ...

Wir haben im November eine AG gegründet, deren Aktionäre wir selber sind. Wir haben also eigenes Geld in die Firma investiert. Zudem haben wir Partizipationsscheine à 30 Franken ausgegeben. Insgesamt haben wir mit rund 3000 Franken begonnen. Natürlich möchten wir am Schluss eine Dividende auszahlen können.

Wie haben Sie dieses Geld investiert ?

Wir haben an der letzten Herbstmesse Marktforschung betrieben und mit einer schriftlichen Umfrage versucht eine Lücke im Messe-Angebot zu finden. Das Resultat war eindeutig: Die Leute vermissen Schokolade-Produkte. Wir haben uns für Würfel aus drei verschiedenen Schokoladesorten mit einem Smiley als Dekoration entschieden, die man in einem hübschen Sechserpack erhält. Die Schokolade stellen wir selber her, unter der Anleitung des Konditors Urs Habisreutinger, der als Fachlehrer an der AGS unterrichtet. - Beim grossen BFS-Abend „Berichte, Bilder und Bewegung“ mit der Ausstellung der Scheidegger-Thommen-Projekte im Februar haben wir einen Verkaufsstand eingerichtet und sehr viel Erfolg gehabt. Dafür war unsere Verkaufsaktion im Zürcher Hauptbahnhof (im Rahmen einer Präsentation der aktuellen „YES“-Projekte) ein Flop: An einem ganzen Tag haben wir gerade mal 30 Packungen verkauft. Dabei haben wir für diesen Tag 24 Kilo Schokolade selbst zu Würfeln verarbeitet, dekoriert und verpackt – eine Woche lang jeden Abend !

Was für Konsequenzen ziehen Sie daraus ?

Wir haben unser Angebot überdacht und werden nun Schokolade mit Leckerli-Stücken herstellen (allerdings ohne Smiley) - also etwas vollkommen

Neues. Zudem bieten wir einen besonderen Verpackungsservice an: Die KundInnen können die Packung selber mitgestalten. - Dieses Angebot stösst auf Interesse: Wir haben 50 Päckli für die Berufsmatur-Feier der BFS Basel hergestellt und eine Bestellung von einer grossen Firma erhalten, die 300 Päckli an ihrem Firmenjubiläum verteilen möchte.

„MOVE“ ist gerade für Sie als CEO mit viel Aufwand verbunden. Was hat Ihnen persönlich der Kurs bisher gebracht ?

Ich habe viel praktische Erfahrung gesammelt und vor allem gelernt zu organisieren und Aufgaben effizient anzupacken. – Und wir haben in der Gruppe freundschaftliche Beziehungen aufgebaut, die nach dem Kurs weiter bestehen werden.

Letzte Frage: Wo finde ich Amplis an der Herbstmesse ?

Für einen Stand auf dem Petersplatz hat es leider nicht gereicht. Wir werden in der Woche vor der Messe auf dem Marktplatz unsere Schokolade verkaufen. Im Übrigen finden Sie uns auch im Internet unter <http://projektamplis.webnode.com>.

Die Fragen stellt Alfred Ziltener

Bild: Die Amplis-Crew wartet auf Schoggi-Fans, rechts Kursleiter Richard Stammherr.





Weiterbildungskurse

Herbstsemester 2011/12 (15.8.2011 – 21.1.2012)

als **Semester-, Kurz- und Themenkurse**
am **Tag oder am Abend**
für **EinsteigerInnen**
für **Fortgeschrittene**
für **Damen und Herren**

**Wir bieten Ihnen Weiterbildungsmöglichkeiten
in den Bereichen**

..... Kleidung und Mode
..... Leder und Trendmaterialien
..... Textiles Gestalten
..... Hauswirtschaft

**Bei uns können Sie auch von folgenden anderen
Bildungsangeboten profitieren**

..... Weiterbildung auf Tertiärstufe
..... Vorbereitungskurse auf die Berufsmaturität
..... Kurse der Nachholbildung

? Das detaillierte Kursprogramm ist erhältlich bei:

Berufsfachschule Basel, Kohlenberggasse 10
4051 Basel
Telefon +41(0)61 267 55 00 / 04

**Aktuelle Informationen zum Kursangebot unter:
www.bfsbs.ch**

Erfolgreiches Pilotprojekt

Seit 2009 bietet die BFS Basel den zweijährigen Lehrgang „Frühe sprachliche Förderung - Schwerpunkt Deutsch“ an. Er leitet erfahrene Fachpersonen aus Spielgruppen und Tagesheimen an, fremdsprachige Kinder im Vorkindergarten-Alter spielerisch in der deutschen Sprache zu fördern. Was als schweizweit einmaliges Pilotprojekt begann, ist zum erfolgreichen Modell geworden. Im Januar haben die Absolventinnen des ersten Kurses ihr Zertifikat entgegennehmen können; unser Bild wurde im Juni an der Zertifizierungsfest des zweiten aufgenommen.



Qualifikationsverfahren 2011 an der BFS Basel

	Total geprüft	bestanden	
		Anzahl	In %
2-jährige Grundbildung / EBA			
Detailhandelsassistentinnen/Detailhandelsassistent	72	69	95,8
Hauswirtschaftspraktikerin/Hauswirtschaftspraktiker	23	22	95,7
3-jährige Grundbildung / EFZ			
Bekleidungsgestalterin/Bekleidungsgestalter	10	9	90,0
Coiffeuse/Coiffeur	43	43	100
Detailhandelsfachfrau/Detailhandelsfachmann	148	130	87,8
Fachfrau/Fachmann Hauswirtschaft	12	11	91,6
FABE Kinderbetreuung	63	54	85,7
FABE Betagtenbetreuung *	17	16	94,1
FABE Behindertenbetreuung	11	11	100
Pharma-Assistentin/Pharma-Assistent	31	28	90,3
Berufsmatur			
BM2 gewerbliche Richtung	21	19	90,5
BM3 soziale und gesundheitliche Richtung	9	9	100

* Die Resultate einer Kandidatin FABE Betagtenbetreuung stehen noch aus.

Quelle: Gewerbeverband Basel-Stadt



Echt – und selbst gemacht

Die Designerin Simone Gasteli besucht seit einigen Jahren den BFS-Kurs „Taschen-Etuis-Accessoires“, den Carmen Schmassmann leitet. - Ein Erfahrungsbericht.

„Ist das echt?“ fragen meine Freundinnen, wenn ich wieder einmal ein neues Accessoire aus Leder trage. „Ja, alles echt“, antworte ich dann, „und erst noch selbst gemacht!“

Es ist noch früh. Der Lederduft hängt wie eine samtweiche Wolke in der Luft. Die Schränke sind geschlossen, die Arbeitsplätze sauber geputzt und die Werkzeuge an ihrem Platz. Die Sonne kämpft sich langsam in die Höhe. Die ersten Strahlen fallen träge durch die Fenster in den Raum. – Carmen, unsere Kursleiterin, sitzt an ihrem Arbeitsplatz und trifft Vorbereitungen für den Unterricht. Damit der Kurs geregelt abläuft, werden die Kursteilnehmerinnen notiert, wenn sie eintreffen. „Guete Morge mitenand“. Ich werde herzlich begrüsst. Uzza hat es einmal mehr geschafft, vor mir da zu sein. Wie immer.

Mein Arbeitsplatz liegt am anderen Ende des Raumes. Schwer beladen umrunde ich die Arbeitstische und kämpfe mich zu meinem Platz vor. Endlich angekommen. Ich nehme mir immer vor, zuhause Sachen für den Kurs vorzubereiten. Damit das theoretisch möglich wäre, schlepe ich

praktisch jeden Donnerstag meine Werkzeugbox inkl. Leder von Sissach nach Basel und wieder zurück. Dass ich zuhause nur sehr selten tatsächlich Arbeiten vorbereite, hält mich nicht davon ab, dieses Vorgehen jede Woche zu wiederholen. Schlaun, sehr schlau...

Ich breite meine Utensilien aus, nehme meine Arbeiten hervor und verschaffe mir eine Übersicht: Wo bin ich stehen geblieben? Ah ja, ich muss ja noch den Taschen-Entwurf für die Hochzeit meiner Schwester fertig machen. Und die Babyfinggli meiner Freundin Simone flicken. Und wenn dann noch Zeit bleibt, vielleicht mit dem Portemonnaie für meine andere Freundin, Nadia, beginnen...

Schätze hinter Flügeltüren

Eigenartig. Seit ich den Kurs besuche, scheinen sich die Freundinnen in meinem Umfeld zu häufen. Ich vertiefe mich in meine Arbeit und merke erst nach einer halben Stunde, dass sich der Raum langsam gefüllt hat. Priska, die Susanne's, Sylvia, Barbara, Sibylle, Annelies. Alle da. Das Bienenhaus ist voll.

Die meisten beginnen gleich mit ihrer Arbeit. Andere brauchen da und dort noch einen Tipp von Carmen, um fortfahren zu können. Und einige bevorzugen es, zuerst die Highlights ihrer vergangenen Woche zu erzählen: Erfolgreiche Shoppingtour durch Rom? Gourmetdinner im Stucki? Toller Film im Kino? Alles inklusive.

Ich weiss nicht mehr weiter. Wie war das nochmal? Muss ich diesen Reissverschluss jetzt schon einnähen, oder erst später? Carmen ist gefragt. Ich finde sie vor dem Lederschrank, dessen Flügeltüren nun weit geöffnet sind, in einem Beratungsgespräch mit Priska. Der typische Ledergeruch strömt mir entgegen und zieht mich in seinen Bann. Da ich sowieso noch etwas warten muss, bis ich mit meiner Frage an der Reihe bin, werfe ich einen Blick in die Schatztruhe: Futterleder in Zitronengelb und Türkis, Gürtelleder in Caramel und mattem Schwarz, Büffelleider, leicht strukturiert, in Schokoladenbraun, glänzend, Ziegenleder in Olive und Bordeaux. Schätze, soweit das Auge reicht. Inspirationsquelle pur.

Lohnender Aufwand

Eine sanfte Stimme holt mich zurück ins Hier und Jetzt. «Hast du eine Frage?». Ja, Carmen, habe ich. Ich zeige ihr meine Arbeit und stelle meine Frage. Sie greift zur Tasche. Geduldig begutachtet sie die Naht. Bei ihr gibt es keine unerwünschten Ecken und Kanten: die Etais und Baby-Finggli, Hundeleinen und Agenda-Hüllen, Gürtel und Dokumenten-Mappen werden solange überprüft, bis sie sich unbemerkt in die Hermes-Kollektion einreihen lassen würden. Und tatsächlich: «Mhm, diese Naht würde ich nochmals öffnen». Sie erklärt mir

ruhig, warum sich der Aufwand lohnt. Ich verstehe, brauche dennoch auf diesen Schreck einen Kaffee.

Susanne, Sibylle und Barbara schliessen sich mir an. Wir nutzen die Gelegenheit, um etwas frische Luft zu schnappen und schlendern gemächlich ins Café des Blindenzentrums nebenan. Wir gönnen uns nur wenige Minuten. Denn die drei Stunden sind sowieso schon sehr knapp berechnet. Und niemand möchte etwas verpassen. Zurück im Kursraum widme ich mich wieder meiner Tasche. Beziehungsweise der Tasche meiner Schwester. Ich öffne die Naht, entferne den überschüssigen Faden und klebe die zwei Lederstücke neu zusammen. Die Babyfinggli zu flicken und das Portemonnaie zu beginnen kann ich wohl vergessen. Zu schnell geht die Zeit vorbei.

Himmelblaue Hundeleine ?

Ich lausche einer herrlichen Diskussion zwischen Uzza und Susanne über den Sinn und Zweck einer himmelblauen Hundeleine mit passendem Collier. Und freue mich schon wieder auf die nächste Woche. - Auch wenn nicht alle Kursteilnehmerinnen den gleichen Stil pflegen und unterschiedliche Vorlieben für Farben und Formen haben, alle eint das gleiche: die Freude am Handwerk, die Möglichkeit Ideen zu verwirklichen und auszutauschen - und natürlich die Begeisterung für ein Material, das zeitlos, langlebig und hochwertig ist. Und so wunderbar riecht!

Simone Gosteli



Impressionen

Der Scheidegger-Thommen-Event 2010 / 2011 stand unter dem Motto „Berichte, Bilder und Bewegung“.



Kunstvolle Nischen

Im Anschluss an die Renovation des Bernoullibaus der BFS Basel hat der Basler Kunstkredit einen Wettbewerb für Kunst am Bau ausgeschrieben. Das Kommissionsmitglied Daniel Reichmuth begleitet das Projekt.

Mit der Innenrenovation des Bernoullibaus der BFS Basel, die im nächsten Jahr anlaufen soll, erhalten auch die bisher in eintönigem Kasernengrau gestrichenen Gänge ihren ursprünglichen Charakter zurück. Die von Hans Bernoulli selbst gestaltete Farbdramaturgie mit ihren reizvollen Kontrasten wird dann den hohen Räumen eine neu-alte Leichtigkeit geben. Diesen Rückgriff auf die Vergangenheit will der Kunstkredit Basel-Stadt ergänzen mit zeitgenössischer Kunst und hat dafür einen Wettbewerb für Kunst am Bau ausgeschrieben. Dabei sollen die drei grossen Nischen, welche die Gänge im ersten, zweiten und dritten Stock nach Südwesten (also zum Blindenheim hin) abschliessen, neu gestaltet werden. 22 Künstlerinnen und Künstler haben sich an diesem Wettbewerb beteiligt. Als Vertreter der Kunstkredit-Kommission begleitet Daniel Reichmuth, Künstler und Theatermensch, das Projekt. – „Wie kommt eigentlich die Kommission auf ein Projekt wie dieses?“, möchte ich bei unserem Gespräch im Blindenheim als erstes wissen, denn die drei Nischen sind ja nur einem kleinen Publikum überhaupt bekannt. In der Regel, erklärt Reichmuth, komme die Anregung zu solchen Projekten vom Baudepartement, oft in Zusammenhang mit einem Umbau oder, wie hier, einer Renovierung. Von 1946 bis 1991 seien in jedem kantonalen Baubudget 1,5 bis 2 Prozent für die künstlerische Ausgestaltung reserviert worden, erzählt er; heute werde über die Wiedereinführung dieses „Bauprozents“ nachgedacht, doch dafür sei ein Grossratsbeschluss nötig.

Dynamischer Kunstbegriff

Im November 1919 fand die erste Sitzung einer Kunstkredit-Kommission statt. Es waren Basels Künstler (Künstlerinnen gab es offenbar keine!) gewesen, die mehrfach "die Ernennung einer ständigen, mehrheitlich aus Künstlern bestehenden Kommission für alle Angelegenheiten staatlicher Kunstübung (sic!)" sowie einen laufenden Kredit im Budget für künstlerische Zwecke gefordert hatten. Heute sitzen vier KünstlerInnen in der vom Regierungsrat gewählten Kommission, dazu KunstvermittlerInnen und je ein Vertreter des Präsidial- und des Baudepartements. Im ersten Reglement von 1919 wurde als Aufgabe des neuen Institution die „Ausschmückung öffentlicher Gebäude, besonders an den dem Volk zugänglichen Orten“ genannt. Seither hat sich unser Verständnis von Kunst gründlich gewandelt und beim Kunstkredit hat daher in den letzten Jahren eine Art Paradigmenwechsel stattgefunden, weg von der in der Regel statischen „Kunst am Bau“, meist Malerei oder Skulptur, hin zu einem dynamischeren, vielfältigeren Kunstbegriff. Das Ziel sei heute – so Reichmuth – die Förderung der „Kunst im öffentlichen Raum“, also von künstlerischen Eingriffen aller Art, welche die Stadt aufwerten und unter Umständen unseren Blick auf sie verändern; das könnten auch temporäre Formen sein, Installationen etwa oder Performances. So läuft parallel zum BFS-Projekt ein Wettbewerb für eine zeitlich befristete Intervention auf dem Vorplatz des Badischen Bahnhofs, die – so die Ausschreibung – „das Verhältnis zwischen Kunst und ihrem Stand-

info-BERICHT 2

ort, die Beziehung von künstlerischer Intervention mit der Öffentlichkeit ins Bewusstsein ruft“. Ausser dem Budgetrahmen gibt es dafür keine Bedingungen.

Auftrag mit Potenzial

Das ist in der BFS anders: Hier engt die besondere Raumsituation im denkmalgeschützten Bau die gestalterischen Möglichkeiten stark ein. So müssen die Nischen als solche erhalten bleiben; die Lavabos dürfen zwar abmontiert werden, nicht aber die Keramikplatten an der Rückwand, die man aber verdecken kann. Zudem muss auf die Anforderungen des Schulbetriebs Rücksicht genommen werden. So sei, erzählt Reichmuth, von der Seite der Schule der Wunsch geäussert worden, dass die Nischen von den Lernenden als Arbeitsplätze genutzt werden können. Doch der Auftrag birgt, meine ich, auch spannendes Potenzial: Einerseits sind drei quasi identische Räume zu gestalten, die man in verschiedenartiger Weise und unterschiedlich deutlich auf einander beziehen kann; andererseits befindet man sich in einem traditionsreichen Gebäude, zu dessen Architektur und Geschichte man sich irgendwie verhalten muss.

Vielfältige Konzepte

Im April wurden die interessierten KünstlerInnen über die Aufgabe informiert. Bis Anfang Juni mussten sie ein erstes Konzept einreichen. Mein Augenschein beim Kunstkredit zeigte, wie unterschiedlich die TeilnehmerInnen mit den Anforderungen umgegangen sind. So hat eine Künstlerin mit historischen Darstellungen von Frauenarbeiten auf die Geschichte der Schule Bezug genommen; jemand hat architektonische Formen Bernoullis spielerisch aufgegriffen, ein anderer sie mit einem Spiegel in die Nischen geholt. Etliche bevorzugten eine inhaltlich unabhängige Gestaltung. Auch formal sind die eingereichten Konzepte höchst unterschiedlich: Man arbeitete mit Textilien, Fototapeten, durchgehendem Text, Neonröh-

ren und vielem mehr. Eine extreme Lösung hat ein Künstler gefunden, der eine der Nische zumauern und als in Form und Volumen identischen Korpus auf die Treppe legen will. Ende Juli hat eine Jury, in der Ruth Wolfensberger die BFS Basel vertritt, fünf der Konzepte zur Weiterbearbeitung ausgewählt. Im Herbst müssen die betreffenden KünstlerInnen im persönlichen Gespräch mit der Jury eine anschauliche Projektbeschreibung mit einer Vorabklärung für allfällige Bewilligungen und einem detaillierten Kostenvorschlag vorlegen. Damit will man die Realisierung gesichert sehen und finanzielle Nachforderungen vermeiden. Für das schliesslich ausgewählte Projekt steht ein Budget von 80'000 Franken aus dem Baukredit für Ausführungskosten und Künstlerhonorar zur Verfügung – wie dieser Betrag eingesetzt wird, ist Sache des Gewinners bzw. der Gewinnerin. – Eingeweiht werden kann das neue Kunstwerk voraussichtlich im Lauf des nächsten Jahres.

Alfred Ziltener





Neue Präsidentin

Seit Juni 2011 ist Frau Jacqueline Zingarelli neue Präsidentin der Schulkommission der BFS Basel.

Nach drei Jahren erfolgreicher Tätigkeit ist Frau Beatriz Greuter aus beruflichen Gründen von ihrer Funktion als Präsidentin der Schulkommission zurückgetreten. Wir danken ihr herzlich für ihr hohes Engagement und die gute Zusammenarbeit.

Ab Juni 2011 hat Frau Jacqueline Zingarelli das Präsidium der Schulkommission übernommen. Sie arbeitet beim Basler Frauenverein, der sich mit seinen 540 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ein starkes Netz für Frauen, Kinder und Familien einsetzt. Der Frauenverein ist zudem als Arbeitgeber Partner der BFS Basel: Die angehenden Fachleute Betreuung, Fachrichtung Kinderbetreuung, die er in seinen Institutionen ausbildet, erhalten bei uns ihre schulische berufliche Grundbildung. Frau Zingarelli ist Co-Leiterin des Bereichs Tagesbetreuung und Mitglied der Geschäftsleitung. - Wir heissen sie an der BFS Basel herzlich willkommen und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.

Felix Dreier, Direktor

Märchenzelt



Eine Verweil-Oase mitten im städtischen Gewühl schuf die Vorlehre Betreuung 2B im Rahmen des Projekts „Gesundes Strassentheater“ zusammen mit einer Primarklasse. Mit Sabine Joerin, Lehrerin für „Kreatives Gestalten“, schufen die Lernenden ein Märchenzelt auf dem Kleinbasler Brückenkopf der Mittleren Brücke mit verschiedenen Attraktionen für Kinder. Als Märchenfiguren kostümiert erzählten sie Geschichten und halfen den Kindern beim Schminken.

Mehr als Körper- training

Periodisch wird der Sportunterricht in der Berufsbildung in Frage gestellt. Nicole Konrad, Leiterin der Fachgruppe Sport der BFS Basel, zeigt die vielfältigen Ziele des Lehrlingssports.



Wer an Sportunterricht denkt, denkt meist in erster Linie an körperliche Fähigkeiten, welche durchaus auch ausserhalb der Schule trainiert werden könnten. Doch ein moderner Sportunterricht geht weit darüber hinaus: Durch die vielfältigen Sporterlebnisse wollen wir in den Lernenden die Freude an der Bewegung wecken und erhalten und sie zu selbständigem Sporttreiben überhaupt erst anregen. Sportunterricht, wie wir ihn heute an der BFS Basel verstehen, fördert zudem die geistigen, emotionalen und sozialen Kompetenzen.

Bewegung

Wir haben sicher Lernende, welche sich aktiv um ihre Gesundheit bemühen, in einem Sportverein regelmässig trainieren oder den Weg in ein Fitnesscenter gefunden haben. Unsere Erfahrung an der BFS Basel zeigt aber, dass diese eine verschwindend kleine Minderheit darstellen. Die meisten SchülerInnen treten bei Lehrbeginn aus dem Sportverein aus, da ihre Arbeitszeiten sich mit den Trainingszeiten im Verein überschneiden oder ganz einfach, weil die zeitliche Belastung durch Arbeit und Schule zu gross wird. In der Schule haben sie dann wenigstens einmal pro Woche noch die Möglichkeit, ihrem Körper die nötige Bewegung zu geben. Die grosse Mehrheit hat von sich aus jedoch nicht (mehr) das Bedürfnis, sich mehr als nur gerade notwendig zu bewegen. Da ist es die Aufgabe der SportlehrerInnen, ihnen

allfällige Defizite aufzuzeigen und durch Theorie und Praxis Lösungsvorschläge zu präsentieren, wie sie den alltäglichen Sitz- und Stehbelastungen entgegenwirken können. Die grösste Herausforderung dabei besteht sicher darin sie so weit zu motivieren, dass sie auch neben und vor allem nach der Schulzeit etwas gegen die Bewegungsarmut und für die körperliche Fitness tun.

Persönlichkeitsentwicklung

Im Sportunterricht können viele Anreize für die Persönlichkeitsentwicklung gegeben werden. So braucht es Wille, Stärke und Ausdauer, um ein sportliches Ziel zu erreichen. Ohne Leistungsbereitschaft wird niemand einen 12-Minuten-Lauf zu Ende rennen. – Teamsport, wie Fussball oder Handball, verlangt von den Einzelnen, dass sie sich selber zurücknehmen und sich einordnen in ihre Mannschaft, dass sie während des Spiels in ständigem Kontakt mit ihren TeamkollegInnen bleiben und bereit sind den Ball abzugeben, wenn die Situation es verlangt. Sie müssen also Verantwortung übernehmen. Zudem lernen sie Konflikte innerhalb des Teams zu lösen – was einiges an Selbsterkenntnis voraussetzt. Und sie müssen in einer von der Lehrperson willkürlich zusammengestellten Mannschaft auch mit jenen harmonisch zusammenspielen, die sie möglicherweise privat nicht ausstehen können. Da ist Toleranz gefragt. – Dass diese Fähigkeiten auch im Alltag elementar sind, leuchtet ein.

Gesundheit

Weiter ist erwiesen, dass ein gesunder Körper positive Auswirkungen auf Geist und Verstand hat. Wenn ich mich körperlich wohl fühle, bin ich eher in der Lage Stresssituationen zu bewältigen und mit einer positiven Einstellung durchs Leben zu gehen. Und wer Positives ausstrahlt, bekommt auch viel Positives zurück! - Deshalb ergänzen wir den Turnunterricht mit Theorieblöcken, in denen wir beispielsweise Fragen zur gesunden Ernährung, zur Auswirkung von Ausdauer- und Krafttraining und zur Bedeutung der koordinativen Fähigkeiten behandeln. Ebenso werden Entspannungs- und Massagetechniken vorgestellt, da die

Erholung einen wichtigen Bestandteil der Gesundheit darstellt. Allein durch den Sportunterricht wird sich die Gesundheit unserer Lernenden nicht markant verbessern, höchstens vielleicht auf dem gegenwärtigen Niveau halten. Doch der Unterricht soll ihnen zeigen, was Gesundheit im weitesten Sinn bedeutet und wie sie als Einzelne auf ihre individuelle Art etwas dafür tun können.

Nicole Konrad



In den letzten beiden Wochen vor den Sommerferien wurden erstmals an der Abteilung Detailhandel der BFS Basel Sportstage für alle Klassen durchgeführt – natürlich auch mit einem Fussballturnier.

Ernennungen



Seit August 2011 hat die BFS Basel ein neues Ressort „Fördern und Beraten“. Es wird geleitet von Urs Zürcher.

Seit einigen Jahren verfügt die BFS Basel über ein weitgespanntes Fördernetzwerk für die Lernenden. Ein reichhaltiges Angebot erlaubt es ihnen, in Förderkursen Lerndefizite auszugleichen und in Freikursen ihre Kompetenzen zu vertiefen und sich neue Wissensgebiete anzueignen. Ergänzt wird das Angebot durch ein Beratungs- und Begleitkonzept, zu dem Lernberatung und Fachkundige individuelle Begleitung gehören. – Um das Fördernetzwerk seiner Bedeutung entsprechend in die bestehende Schulstruktur einzugliedern, hat es neu den Status eines eigenen Ressorts. Es wird geleitet von Urs Zürcher, der das Netzwerk aufgebaut und schon bisher geführt hat. Als Ressortleiter ist er zudem Mitglied der Schulleitung. -

Urs Zürcher ist als Lehrer an den Abteilungen Detailhandel und Berufsmaturität tätig. Als Lehrperson FiB (Fachkundige individuelle Begleitung) betreut er Lernende der zweijährigen Grundbildung.

Im Namen der Schulleitung wünsche ich Urs Zürcher für die neue Funktion viel Erfolg und Zufriedenheit.

Felix Dreier, Direktor



Priska Thomann wird neue Vorsteherin der Abteilung Detailhandel und Mitglied der Schulleitung der BFS Basel.

Nach 18 Jahren sehr erfolgreicher Leitungstätigkeit hat Walter Meier aus persönlichen Gründen seine Funktion als Vorsteher der Abteilung Detailhandel abgegeben und ist wieder vollumfänglich als Lehrer an der BFS Basel tätig. Im Namen der Schulleitung danke ich ihm herzlich für sein ausserordentliches Engagement für die Abteilung Detailhandel und die BFS Basel und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit. - Seit dem 1. August 2011 leitet Priska Thomann die Abteilung. Sie hat in Basel ein Studium als Mittellehrerin phil I in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch abgeschlossen. Nach verschiedenen Lehrtätigkeiten im Kanton Baselland hat sie im Jahre 2001 einen Lehrauftrag an der BFS Basel übernommen. Zudem hat sie den zweijährigen Lehrgang „Schulleitungsausbildung beider Basel“ absolviert. Sie war an der BFS Basel in verschiedenen Leitungsfunktionen tätig. So war sie Mitglied in den Projektleitungen „Einführung neue Lehre im Detailhandel“ und „Einführung Qualitätsmanagement nach dem Modell Q2E“. Im August 2010 hat sie sich als stellvertretende Abteilungsvorsteherin spontan bereit erklärt, die interimistische Leitung der Abteilung Detailhandel zu übernehmen. Diese neue Aufgabe hat sie kompetent und mit grosser Umsicht bewältigt.

Im Namen der Schulleitung gratuliere ich Priska Thomann zu ihrer Wahl und wünsche ihr in der neuen Funktion viel Zufriedenheit und Erfolg.

Felix Dreier, Direktor

Künstlerin mit Zukunft

Im letzten Heft haben wir nach einem früheren Schüler der BFS Basel gefragt, der es zu Weltruhm gebracht hat: dem Choreographen Heinz Spoerli. Diesmal soll es um eine junge Baslerin gehen, die 2010 unsere Schule verlassen hat. Sie ist ausgebildete Fachfrau Behindertenbetreuung - doch bekannt geworden ist sie als Sängerin. Mit 13 Jahren trat sie erstmals als Solistin auf; ein Jahr später gründete sie ihre erste A capella-Gruppe, wurde Mitglied einer Rock-Pop-Band und machte Strassenmusik. Mit 16 ging sie an die allgemeine Jazzschule Basel, wo sie neben Gesang, Musiktheorie und Gehörbildung auch Klavierunterricht nahm. Nach ihrer Ausbildung verbrachte sie ein halbes Jahr in New York um sich sängerisch weiter zu entwickeln. – Im Dezember 2010 wurde sie quasi über Nacht landesweit berühmt, als sie mit ihrer Band als Vertretung der Schweiz beim Eurovision Contest 2011 nominiert wurde. Sie schaffte es tatsächlich in die Schlussrunde des Wettbewerbs. Dass sie dort auf dem letzten Platz landete, dürfte für die Karriere der charmanten jungen Frau mit der vollen, ausdrucksfähigen Stimme kein Hindernis sein.

Wie heisst die gesuchte Künstlerin ?

Senden Sie Ihre Lösung bis zum 3. Dezember 2011 entweder mit der Post an:
 Berufsfachschule Basel, Wettbewerb,
 Postfach 4001 Basel
 Oder per Mail an: info@bfsbs.ch

Zu gewinnen ist ein Gutschein über 50 Franken von Tom Bergstein Outdoor-Fashion.

Lösung aus der letzten Nummer: Gesucht wurde der Choreograph Heinz Spoerli. Den einmaligen Besuch eines Tageskurses der BFS Basel nach Wahl gewonnen hat Frau Madeleine Zumthor. Herzliche Gratulation !



info-CHRONIK 5

Haar-Künste



Erfolg für die Coiffeurfachklasse CO4A bei den „Swiss Hair Days“ im Mai im Zürcher Hallenstadion: Für den Schüler-Wettbewerb mit dem Thema „Musical“ haben die Lernenden Figuren für „Moulin Rouge“ gestaltet und – als einen von 60 Beiträgen aus der ganzen Schweiz - an der nationalen Fashion-Messe im Zürcher Hallenstadion ausgestellt. Damit haben sie den Publikumspreis gewonnen. Bravo !



CARTE BLANCHE

In dieser Rubrik erhält jeweils ein Gast Raum für seine ganz persönlichen Gedanken und Ansichten. In dieser Nummer der Liestaler Soziologe Lukas Ott.

Gepflegte Frisuren, geschmackvolle Salons – vom Bader zum Coiffeur

Viele alte Handwerkerberufe sind im Laufe der Zeit verschwunden. Insbesondere im Zuge der Industrialisierung sind sie entweder in Fabriken aufgegangen oder zu Reparatur, Kleinhandel und Dienstleistungen übergegangen. Andere sind jedoch bis in die Gegenwart zu verfolgen. So bestehen auch heute stark vertretene Handwerkszweige, in einigen Bereichen sind sogar neue Berufsgruppen entstanden. Als sogenannte Dienstleistungshandwerker sind die Coiffeure auch heute sehr gefragt – auch wenn sich ihr Handwerk stark verändert hat, wie ein Blick zurück zeigt.

Von Badern, Barbieren und Chirurgen

Das gemeinsam mit den Kaminfeuern zum sogenannten Dienstleistungshandwerk gehörende Coiffeurhandwerk geht auf die Bader und Barbier zurück. In ihren Händen lag die Körperpflege bis ins 19. Jahrhundert. Den Bader besuchte man, um ein Dampf- oder Schwitzbad zu nehmen, seltener auch ein Wannenbad. Dazu gehörten auch das Kopfwaschen und das Kämmen, ausserdem das Schneiden der Haare und bei den männlichen Badegästen auch das Rasieren („barbieren“). Zudem übte der Bader auch medizinische Arbeiten aus – insbesondere das Aderlassen und Schröpfen sowie die Wundversorgung. Bei den später in Erscheinung tretenden Barbieren handelte es sich ursprünglich um Baderknechte, die sich wegen der beschränkten Anzahl der zugelassenen Bader-

stuben selbständig machten. - Im 17./18. Jahrhundert kam das Baden vielerorts aus der Mode. Das Tätigkeitsfeld von Badern und Barbieren näherte sich zunehmend an, häufig wurden sie nun unter der Bezeichnung Chirurgen zusammengefasst. Eine historische Übersicht etwa zum Liestaler Gewerbe im Jahr 1774 spiegelt diese Entwicklung wider: Neben einem Barter/Coiffeur und einem Bader werden acht Chirurgen verzeichnet. Parallel zur Aufwertung der „Universitätsmedizin“ wurde die wundärztliche Tätigkeit der Bader und Barbier jedoch eingeschränkt – als „Heildiener oder Chirurgengehülften“ waren sie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend auf heilgehilfliche Aufgaben beschränkt, für den Arbeitsbereich der sogenannten niederen Chirurgie zuständig. Dazu gehörten etwa das Anlegen von Verbänden oder Pflastern, das Ziehen von Zähnen oder die Anwendung von Schröpfköpfen. Mehr und mehr wurden die Bader und Barbier jedoch von den Ärzten aus diesem Tätigkeitsfeld hinausgedrängt und gingen im Coiffeurberuf auf.

Bei Coiffeur Brodbeck in Sissach

Auf dem Bild unten rechts ist ein Coiffeursalon zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu sehen – die Rasierstube bei Coiffeur Brodbeck im Schwyzerhüsli in Sissach. Die rasierenden und frisierenden Coiffeure tragen als berufsspezifische Kleidung einen Anzug mit weissem Frisierjacket. Der Lehrling

steht derweilen ruhig in der Ecke, nachdem er den Kunden den Hut oder den Stock abgenommen hat. Der Inhaber trägt einen Anzug, damit er sich von seinen Angestellten abhebt. Ob er ihn nur für dieses Bild oder immer trägt, muss offen bleiben. Die Frisiermäntel und die Werkzeuge sind hinten so aufbewahrt, dass sie ohne unnützes Hinundherlaufen von überall leicht erreichbar sind, ohne den Nebenplatz zu stören. - Bequeme Rasierstühle sollten bei Coiffeur Brodbeck zur Hebung des Kundenbesuches beitragen. Verstellbare Rückenlehnen und Kopfstützen hatten auch in Sissach Einzug gehalten. Gemäss einem Fachbuch von 1913 gehörten vor jeden Bedienungsplatz ein Feuerzeug mit Aschenbecher sowie eine Kopf- und eine Schnurrbartbürste für den Kunden. Für den Coiffeur sollte sich an jedem Platz ein Gasapparat zum Anwärmen der Brennscheren, eine Nackenbürste, eine Flasche Kopfwaschwasser, Haaröl, Brillantine und Scheitelcreme, ein Zerstäuber für Eau de Cologne und für Puder befinden. Direkt neben dem Spiegel wurden in einer Vitrine verschiedene Gläschen, Fläschchen und Büchsen präsentiert, um sie als Verkaufsprodukte für den Kunden augenfällig sichtbar zu machen.

Nützlichkeit und Schönheit

Durch den Aufschwung des Coiffeurhandwerks und den daraus entstandenen allgemeinen Konkurrenzkampf kam der Ausstattung des Salons mehr und mehr eine entscheidende Bedeutung zu. Die Coiffeure standen unter einem gewissen Druck, Vorbildern nachzueifern, um als seriös zu gelten. Das Möbel- und Installationsgewerbe nahm sich mehr und mehr der Ausgestaltung der Frisiersalons an. An Stelle der kümmerlich beleuchteten, winkligen und ganz einfach eingerichteten Barbierstuben entstanden prächtig ausgestattete, helle und luftige Räume mit glänzenden Spiegeln und bequemen Sitzgelegenheiten. - Dass sich die Salons mehr und mehr entweder dem Herren- oder dem Damenfach widmeten, geht auf eine Entwicklung zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurück. Je anspruchsvoller die ästhetische und die technische Ausstattung der Coiffeursalons wurden, desto stärker setzte sich eine Spe-

zialisierung durch: Früher wurde der Damencoiffeur nur bei besonderen Anlässen beansprucht: „Erst als Anlagen für die Kopfwäsche der Damen geschaffen wurden und diese das Vertrauen der Kundschaft gewonnen hatten, wurde die Abneigung der Damen, ein Friseurgeschäft aufzusuchen, überwunden, und langsam trat eine Änderung ein“, heisst es in einem Fachbuch von 1913. Bis zur Durchsetzung der Kurzhaarmode, der Ondulation und der Dauerwelle ab den 1920er Jahren blieb der Publikumskreis allerdings beschränkt – bis dahin konnten sich nur Frauen der Ober- und der Mittelklasse den Coiffeur überhaupt leisten.

Bei diesem Text handelt es sich um einen Vorabdruck aus dem Bildbuch „Menschen an der Arbeit“, das im November 2011 im Verlag des Kantons Basel-Landschaft erscheint. Anhand einer fotohistorischen Analyse leistet Lukas Ott einen Beitrag zum Verständnis und zur Erklärung unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsstrukturen. Angesichts regionaler Strukturunterschiede wird insbesondere das Spezifische des Baselierts als Arbeits- und Wirtschaftsraum herausgearbeitet.

Bei Coiffeur Brodbeck in Sissach 1905



Abschied ...



Mit einem stimmungsvollen Apéro hat sich Jacqueline Thommen nach 22 Jahren an der BFS Basel in den (Un-?)Ruhestand verabschiedet

Die Zeit bringt Veränderungen

Im August 1989 ist Jacqueline Thommen in die BFS Basel eingetreten. Auf der Suche nach beruflicher Veränderung hat sie die Stelle als Verkäuferin in unserer Materialverkaufsstelle angenommen. Mit viel Freude und Engagement verkaufte sie Nadeln und Faden, meterweise Moulure, Kugelschreiber, Absenzenhefte und Papier - und zu Beginn des Schuljahrs tonnenweise Schulmaterial an die Lernenden. Zudem unterstützte sie ihre Kolleginnen im Sekretariat in arbeitsintensiven Zeiten.

Nachdem sie im Juni 1999 zusätzlich die Aufgabe der Pensensekretärin übernommen hatte, bekam sie im Verkauf Unterstützung von Ruth Holzer und leitete fortan die Materialverkaufsstelle mit der Unterstützung einer Mitarbeiterin und koordinierte die Pensen. Voll Mut und Tatendrang arbeitete sich Jacqueline Thommen erfolgreich in diese neue Drehscheibenfunktion ein und als es im Sekretariat zu eng wurde, bezog sie ihren neuen Arbeitsplatz im Büro neben dem Direktor. - Jacqueline Thommen hat mit ihrer geduldigen, freundlichen und verständnisvollen Art und ihrer dienstleistungsorientierten Haltung zentrale Bereiche dieser Schule geprägt. Beim Schulmaterialverkauf kommunizierte sie in der gleichen wertschätzenden Art mit den Lernenden wie an den Pensenbesprechungen mit den Lehrpersonen und Abteilungsvorständen. Am Telefon gab die gleiche entgegenkommende Stimme Antwort, welche auch an den Teamsitzungen der Verwaltung wertvolle Beiträge einbrachte. - Vor allem aber wird Jacqueline Thommen als aufmerksame, hilfsbereite und geschätzte, liebe Kollegin in unserer Erinnerung bleiben. – Sie wird auch in Zukunft, nun als Besucherin, in der BFS Basel stets willkommen sein.

Wir wünschen der jung gebliebenen Pensionärin herzlich alles Gute, viel Gefreutes und Gesundheit - und ab und zu auch ein Abenteuer, Spannung und Neues, damit ihre Vitalität und ihre hervorragende Gabe, mit Veränderungen umzugehen, erhalten bleiben.

Felix Dreier
Direktor

Marlis Ingold
Leiterin Verwaltung





... und Willkommen !

Seit Juni 2011 arbeitet Frau Katia Hänggi neu im Sekretariat der BFS Basel. Sie betreut insbesondere die Abteilung Detailhandel und die Berufsmaturität. Freundlicherweise hat sie sich bereit erklärt, sich in einem kurzen Text selbst vorzustellen:

Türöffner

Im letzten Jahr meiner obligatorischen Schulzeit stand ich – wie viele andere MitschülerInnen auch vor der Frage: „Was will ich werden ?“. Meine Ideen gingen von ‚Motorradmechanikerin‘ über ‚Maskenbildnerin‘ bis hin zum KV. – Okay: KV, aber wo ? Bank, Versicherung, Verwaltung.... wieder zu viele Möglichkeiten. Mein Hin und Her endete, als ich in Münchenstein die Handelsschule begann.

Nach erfolgreichem Abschluss war mir klar, dass ich mit Menschen, am liebsten im Bildungsbereich, zu tun haben wollte. So arbeitete ich an einer Schule, in einem Schulinspektorat und in einer Personal-Abteilung im Bereich Rekrutierung und Ausbildung. - Das Wort „Bildung“ färbte auch auf mich ab. So findet man mich immer wieder an einem Kurs oder an einer Schule. Wo und wie und wann ich das, was ich dort lerne, einmal gebrauchen kann, merke ich dann, wenn es soweit ist.

Wie zum Beispiel Französisch. Für mich war diese Sprache eine Tür mit sieben Siegeln. Dies spiegelte sich auch auf meinem Notenblatt. „Das werde ich nie gebrauchen“, sagte ich mir. Einige Jahre später halfen mir die verstaubten Französischkenntnisse mich in Südamerika zu verständigen. - Südamerika? Französisch? Nun ja, nicht wirklich. Aber dank diesen Kenntnissen lernte ich schneller Spanisch.

Oder ein weiteres Beispiel: Kartenlesen. Wozu soll das im Zeitalter des GPS noch gut sein ? Tja, wenn der GPS die leuchtende Oelkontrolllampe beim Motorrad verdeckt und so der Motor anfängt zu rauchen, dann kann man zumindest dem Abholdienst die genauen Koordinaten durchgeben. Ich meinerseits war glücklich meinen Urlaub mit Karte weiter geniessen zu können.

Egal, was man lernt oder wann man es lernt. Hauptsache, man tut es und zieht es durch, auch wenn man nicht immer den Sinn dahinter sieht. Denn irgendwann öffnet gerade dieses Wissen Dir eine Tür.

Wir wünschen Frau Hänggi viel Freude und Erfolg am neuen Arbeitsplatz !

AGENDA

In dieser Rubrik finden Sie die öffentlich zugänglichen Veranstaltungen der BFS Basel, soweit sie bei Redaktionsschluss bekannt waren.

9. 12. 2011

„Selbst erarbeitet – selbst erlebt“

Die BFS Basel lädt ein zu einem reichhaltigen Programm:

Attraktionen im Theatersaal (Gebäude C)

„Rhythmen-Spiele-Rhythmenspiele“

Der Vorkurs Detailhandel hat mit dem senegalesischen Djembé-Spieler Magatta Ndiaye einen Auftritt mit afrikanischen Rhythmen und Klängen erarbeitet. Das Projekt wurde unterstützt von der Hirschmann-Stiftung.

Modeschau

Die BekleidungsgestalterInnen der Klasse BG4A haben sich im Rahmen ihres Scheidegger-Thommen-Projekts von der Modemetropole Paris zu eigenen Kreationen inspirieren lassen. Sie werden bei deren Präsentation unterstützt von Lernenden der Coiffeurklassen.

Beginn jeweils 16.30 / 18.30 / 20.30

Scheidegger-Thommen-Projekte (Gebäude A)

Im Bernoullibau zeigen acht Klassen der BFS Basel die Resultate ihrer vom Scheidegger-Thommen-Fonds finanzierten Projekte. Ihre Präsentationen führen uns nach Holland, nach Hamburg, Berlin und Paris, ins Museum für Kommunikation Bern, in die Inner-schweiz und an den Röstigraben.

17.00 bis 21.00

Workshops und offene Ateliers (Gebäude A)

Die Abteilung Mode und Gestaltung lädt ein zu Präsentationen und Workshops in ihren Ateliers.

17.00 bis 21.00